



Jacques Callot, Plünderung und Brandschatzung eines Dorfes

Diese Radierung aus dem Zyklus „Misères de la Guerre“ (1632/33) zeigt neben dem Niederbrennen der Kirche Mord, Raub, Plünderung, Abschlachten des Viehs und den Abtransport von Menschen, insbesondere von kriegstauglichen Männern, sowie von Vorräten und Waren. Der Grafik wurde später ein Text zugefügt, der sinngemäß wie folgt lautet: „Die vom Krieg und seinen Folgen Lebenden erteilen den armen Menschen eine Lehre. Sie nehmen sie gefangen, brennen ihr Dorf nieder und töten ihr Vieh. Da sie keine Grenzen achten, können auch keine Schreie oder Tränen sie erweichen.“ (zit. nach W. Borchering, Barock. Aachen 2001, S. 8)

Der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) herrschte in den meisten Staaten Westeuropas und wurde hauptsächlich auf deutschem Boden ausgetragen. Der Auslöser für diesen Krieg waren grundlegende konfessionelle Meinungsverschiedenheiten, die mit dem Auftreten der Reformanten entstanden waren. Kaiser Rudolph II. (1576-1612) unternahm Rekatholisierungsmaßnahmen, worauf die protestantischen Fürsten mit der „Protestantischen Union“ (1608), einem Defensivbündnis, reagierten. Die Katholisch-Kaiserlichen gründeten als Gegenmaßnahme einen Zusammenschluss, genannt die „Katholische Liga“ (1609). So entstanden immer größere konfessionelle Spannungen, so dass der Konflikt schließlich in Böhmen eskalierte.

Protestantische Stände warfen am 23. Mai 1618 in Prag zwei königliche Beamte aus dem Fenster. Mit diesem "Prager Fenstersturz" begann offiziell der Krieg zwischen den protestantischen Ständen Böhmens und dem katholischen Hause Habsburg. Der religiöse Konflikt breitete sich nach und nach in anderen Staaten Europas aus, die sich jeweils einer konfessionellen Seite anschlossen.



Der Prager Fenstersturz

Im weiteren Verlauf entwickelten sich die religiösen Konflikte zu machtpolitischen Fragen, die den Krieg im Folgenden bestimmten. Der ersten Phase des verheerenden Krieges, dem Böhmisches-Pfälzischer Krieg (1618-1625), folgten drei weitere Phasen: der Dänisch-Niedersächsischer Krieg (1625-1629), der Schwedische Krieg (1630-1635) und der Französisch-Schwedische Krieg (1635-1648).

Der Bevölkerung erging es z. Zt. des Dreißigjährigen Krieges sehr schlecht. Dies lag vor allem daran, dass die Heere sich von den Gebieten, durch die sie gerade zogen, versorgen ließen. Dabei legte der Feldherr den Städten „Kontribute“ (Zahlungen) auf. Wurden diese nicht gezahlt, plünderten die Soldaten die Stadt, damit die Offiziere und Feldherrn ihre Schulden - vor allem für Kriegsmaterial - bei der Bank bezahlen konnten. Zudem mussten die Bauern ihr Getreide und Vieh abgeben und ganze Dörfer wurden verbrannt. Folter, Vergewaltigungen und Mord waren an der Tagesordnung. Berüchtigt war der "Schwedentrunk": Man flößte Bauern solange kochende Jauche ein, biss sie ihr Geldversteck verrietten. Getreidefelder, die dem Gegner noch nützen könnten, wurden vom Heer absichtlich niedergetrampelt oder -gebrannt.

Durch die Methode „Das Land ernährt den Krieg“ entstand eine große Hungersnot. Seuchen, wie die Pest, die zu dieser Zeit in manchen Gebieten bis zu zwei Dritteln der Bevölkerung ausmerzte, brachen aus. Es waren vor allem die außerstädtischen Gebiete, d.h. die Landbevölkerung, betroffen. Die Menschen in den Städten konnten sich dagegen etwas besser schützen. Am Ende hatte der Krieg die Hälfte der deutschen Bevölkerung dahingerafft.

Die folgenden beiden Gedichte von Andreas Gryphius vermitteln in typischer barocker Weise die Zustände und Nöte der Betroffenen dieser Zeit:

Die Hölle

Ach! und weh!
Mord! Zetter! Jammer! Angst! Creutz! Marter! Würme! Plagen.
Pech! Folter! Hencker! Flamm! Stanck! Geister! Kälte! Zagen!
Ach vergeh!
Tieff' und Höh'! Meer! Hügel! Berge! Felß! wer kan die Pein ertragen?
Schluck abgrund! ach schluck' eyn! die nichts denn ewig klagen.
Je und Eh!
Schreckliche Geister der tuncelen hölen / Ihr die ihr martert und Marter erduldet
Kan denn der ewigen Ewigkeit Feuer / nimmermehr büssen dis was ihr verschuldet?
O grausamm' Angst / stets sterben sonder sterben
Diß ist die Flamme der grimmigen Rache / die der erhitzte Zorn angeblasen:
Hier ist der Fluch der unendlichen Strasse; hier ist das immerdar wachsende rasen:
O Mensch! Verdirb / umb hier nicht zu verderben.

Andreas Gryphius

Quelle: Die Deutsche Literatur in Text und Darstellung. Bd.4: Barock. Hrsg. v. O.F. Best u. H.J. Schmitt. Stuttgart (Reclam)1980, S. 69 und S. 74.

Thränen des Vaterlandes

Anno 1636.

Wir sind doch nunmehr gantz / ja mehr denn gantz verheeret!

Der frechen Völcker Schaar / die rasende Posaun

Das vom Blut fette Schwerdt / die donnernde Carthaun (1)/

Hat aller Schweiß / und Fleiß / und Vorrath auffgezehret.

Die Türme stehn in Glutt / die Kirch ist umgekehret.

Das Rathauß ligt im Grauß / die Starcken sind zerhaun /

Die Jungfern sind geschänd't / und wo wir hin nur schaun

Ist Feuer / Pest / und Tod / der Hertz und Geist durchfähret.

Hir durch die Schantz und Stadt / rinnt allzeit frisches Blut.

Dreymal sind schon sechs Jahr / als unser Ströme Flutt /

Von Leichen fast verstopfft / sich langsam fort gedrunen

Doch schweig ich noch von dem / was ärger als der Tod /

Was grimmer denn die Pest / und Glutt und Hungersnoth

Das auch der Seelen Schatz / so vilen abgezwungen.



Andreas Gryphius

Anmerkung: (1) Kartaun = Geschütz größeren Kalibers

Soldat im Dreißigjährigen Krieg. Zeitgenössischer Stich